

Und dies alles erfährt Europa und die Menschheit in einer Zeit, in der die Hüter der „Demokratie“ und der „internationalen Gerechtigkeit“ offen zugeben, daß sie dieser Bestialität den Käfig öffnen und sie auf die Völker des Abendlandes loslassen wollen. Kein Wunder, daß da der Versuch unternommen wird, das Menetekel vor Raubn auszulöschen. Aber diese Klammernschrikt des Entsetzens spottet dieses Begennns, sie steht in Niesenbuchstaben vor aller Augen — und es bedarf wahrlich keiner überdurchschnittlichen Kombinationsgabe, um angeichts dieses Massenmordes zu ermessen, was das Schicksal Europas wäre, wenn den vereinigten Blutotraten und Bolschewiken ihr Vorbaben gelang. Zu allem Ueberfluß hat es dieser Tage Statins prominentester Zeitungsjude, Alfa Ehrenburg, des langen und breiten verklärt. Er schwelgte förmlich in der Vorstellung einer „GVL für ganz Europa“, eines „Trufus der Zerföhrung“ dieses Erdsieils, dessen Schicksal er etwa in den folgenden Sätzen zeichnet: „Zehn Meter hobte Panzer walzen unbarmherzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder. In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahn. Aber alles umsonst! Der Bolschewismus schlägt zu. Paris und ganz Frankreich krepieren. Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die Reste der europäischen Völker — die unseren Tanks, unserem Gas und unseren Klammernwerfern entkommen sind — und nicht nur die Deutschen, werden nach Sibirien geschickt, als Sklaven in den Vergewerten.“ — Ausgeburt eines haß-kranken Judenhirns? — Gewiß; aber in Moskau sind seit vielen Jahren die realsten Vorbereitungen getroffen worden, um solche wüßtigen Vernichtungsträume zu verwirklichen. Es gibt Tausende von Beweisen dafür. Die

nur einen anführen, den der Besieger Joseph Douillet in seinem Buch „Moskau ohne Maske“ beschreibt. Douillet hat als Konsul seines Landes und als Leiter internationaler Kommissar-jahreskongresse in der Sowjetunion gelebt, bis er in die Klauen der GPU geriet, denen er nur durch eine Art Wunder entkam. Er schildert folgendes: „Im Hause Lubjanskaja 2, der Residenz der GPU in Moskau, liegt im fünften Stockwerk das Zimmer 186. Die Langwand dieses Zimmers wird eingenommen von einer riesigen Landkarte Europas, die über und über mit nummerierten Fähnchen bedeckt ist. Jede Nummer entspricht einem bestimmten „Arbeitsbezirk“ der Agenten und Spione, über deren Namen und Nummern besonders Buch geführt wird. Ich habe sowohl dieses Buch wie die Landkarte mit eigenen Augen gesehen. Mein Herz fröstelte sich zusammen bei dem Anblick des dichten Reges, in das der Westen bereits eingepfropft ist. Es gibt buchstäblich keine Stadt, ja kaum ein Dorf ohne kommunistische Agenten. In jeder Gegend ist bereits eine künftige Ischeta vorbereitet, die herumschlingert, alle Informationen zusammenträgt und schwarze Listen führt, auf denen sie die Namen der Personen verzeichnet, die am Tage ihres „Triumphes“ aus dem Wege geräumt werden sollen. Im Dunkeln, lautlos und unermüdet, untergraben diese „Termiten“ die Grundlagen der bestehenden Ordnung und bereiten den Weg für die Diktatur des Blutes. Wehe denen, die die Gefahr unterschätzen oder nicht sehen wollen, welche unserer Gesellschaft und der ganzen menschlichen Zivilisation droht: die Gefahr des Bolschewismus!“

Uns ist diese Gefahr längst bekannt, und wir stehen mit den Völkern, die sie gleich uns begreifen haben, auf den Mauern Europas, unseren Erbsitz gegen sie zu verteidigen und nicht eher zu ruhen, bis sie für alle Zeiten abgewendet ist. Uns sagt auch das Menetekel von Katyn nichts Neues. Daß es aber dem übrigen Europa und der ganzen Welt, soweit sie überhaupt noch über ihr Sehvermögen verfügt, in die Augen leuchtet: das ist der Moskauer Nachtclub und deren Gefolgsleute in London und Washington peinlich. Denn hier ist ein Licht, das die ganze plutokratische-bolschewistische Welterschöpfung auch für die „Uninteressierten“ aus dem tarnenden Dunkel hebt. Es braucht jetzt keine langen Beweisführungen mehr, um auch ihnen den Ursprung dieser Verschönerung zu entdecken, durch den sie überhaupt erst fassbar und begreiflich wird. Es ist der jüdische Nihilismus, dessen Wesen die Zerstörung, die Vernichtung und der Mord ist. Seine heimliche Stärke ist es immer gewesen, daß gestützte europäische Leute sein Dasein leugneten, weil sie sich solche Berge von Verbrechen, solche Verleugnung einfacher menschlicher Daseinsformen (schleierhaft nicht vorzustellen vermochten). Sie verachteten einfach diejenigen, die auf die zahlreichen Beweise für die Existenz dieser satanischen Macht hinwiesen, und behaupteten aus ihrer unerschütterlichen „Gutgläubigkeit“ heraus: „So etwas gibt es einfach nicht.“ Nun dürfte ihnen das Lachen vergangen sein, nun haben sie den unumstößlichen, durch zehntausend Zeugen erbrachten Nachweis, daß es „so etwas“ gibt, in Händen. Und dabei ist dieser Massenmord von Katyn nur ein winziges Stück der Wahrheit — und ein geringer Bruchteil des Völkermordes, der anheben würde, wenn diese Bestialität Macht über Europa gewänne. Vielleicht verstehen sich diejenigen, die bisher im Kampf gegen sie den unbeteiligten Zuschauer spielen zu können glaubten, nun allmählich doch zu einer etwas unbehaglicheren, oder dafür der Wahrheit näher kommenden Auffassung. Wir aber wissen längst, gegen welchen Feind wir ringen, und um was es geht. Uns ist das Menetekel von Katyn nur eine Befestigung mehr für die Überzeugung, daß von unserem Sieg Leben oder Sterben unser aller abhängt — und die Zukunft der gestützten Welt dazu. Und damit die unablässig in unsere Herzen klingende Mahnung, weiter zu kämpfen und weiter zu werben, bis die Welt, von den Mördern und ihren Helfershelfern in Ost und West befreit, wieder atmen kann.

Hans Chr. Meyer

Antrag an das Internationale Rote Kreuz

Berlin, 17. April. Das Deutsche Rote Kreuz hat das internationale Rote Kreuz gebeten, seine umfassende Hilfe zu gewähren bei der Identifizierung der von den Bolschewisten ermordeten 12000 Kriegsgefangenen polnischen Offiziere, deren Leichen vor einigen Tagen im Wald von Katyn bei Smolensk aufgefunden wurden. Das Deutsche Rote Kreuz hat durch seinen Präsidenten, Herzog von Koburg-Gotha, um schnellste Vorschläge gebeten, in welcher Weise das internationale Rote Kreuz seine Mithilfe gewähren wolle.

Abenteuer eines italienischen U-Bootes

Nach Versenkung zweier Feindschiffe ohne Steuer in den Stützpunkt zurückgeführt

BS. Mailand, 17. April. (Eig. Bericht.) Ueber die siegreiche Atlantikfahrt des von Kapitänleutnant Roberto Rigoli geführten italienischen U-Bootes, das einen brasilianischen 7000-BRT-Transporter transportiert versenkte, werden jetzt einige interessante Einzelheiten bekannt. Hier nach wurde das U-Boot in schwerem Atlantiksturm plötzlich von einem feindlichen Flugzeug angegriffen, dessen Bomben das Steuer beschädigten, während gleichzeitig ein Kanonier durch den Luftdruck vor Bord geschleudert wurde. Bei dem hohen Seegang war es nicht leicht, in die Nähe des auf den Wellen treibenden Mannes zu gelangen und sich gleichzeitig gegen die fortgesetzten Angriffe des Flugzeuges zu verteidigen. Schließlich ließ ein Treffer der Flak den Gegner etwas vorsichtiger werden, und diese kurze Pause benutzte Rigoli, um den Matrosen an Bord zu nehmen. Kurz darauf erschienen zwei andere feindliche Flugzeuge, doch konnte sich das U-Boot durch Tauchen in Sicherheit bringen.

Nach Reparatur des zweiten Steueres konnte die Fahrt fortgesetzt und nach wenigen Tagen ein mit Truppen beladener brasilianischer 7000-BRT-Dampfer angegriffen werden. Alle drei abgeschossenen Torpedos trafen das Schiff,

Das Grauen im Wald von Katyn

Ein polnischer Schriftsteller über seine Eindrücke

Smolensk, 16. April. Die Untersuchungen und die Identifizierung der von den jüdischen Funktionären der GPU auf bestialische Art ermordeten Offiziere der ehemaligen polnischen Armee im Walde von Katyn werden mit allem Nachdruck fortgesetzt. Auf Einladung der mit der Untersuchung und Aufklärung der Hintergründe des furchtbaren Verbrechens der Neuzeit befaßten deutschen Wehrmachtsoffiziere traf eine aus sachkundigen polnischen Persönlichkeiten bestehende Abordnung in Smolensk ein, um sich im Walde von Katyn von dem Stand der Ausgrabungen zu unterrichten und sich von der Tatsache zu überzeugen, daß es sich bei den Leichen der entbeinten Waffengräber um die polnischen Offiziere handelt, die im Herbst 1939 in sowjetische Gefangenschaft gerieten.

Bei eingehender Untersuchung der Leichen wurde festgestellt, daß die Schädel der Ermordeten von Kugeln durchschossen waren, wobei der Einlauf der Geschosse sich durchweg unterhalb des Kleinhirns befand, der Auswurf aber auf der Schädeldecke, auf dem Stirnbein oder auch auf dem Schädelbein. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß alle die auf unheimliche Art hingemordeten, wehrlosen polnischen Offiziere von hinten und aus geringer Entfernung erschossen wurden, was ein weiteres Zeugnis dafür ist, mit welcher systematischen Grausamkeit das jüdische Mordkommando vorgegangen ist.

Warschau, 16. April. Der bekannte polnische Schriftsteller, Emil Zwißki, der als Teilnehmer der ersten polnischen Kommission die Waffenhinrichtungsstätte im Walde von Katyn mitbesichtigte, hat heute Gelegenheit vor einem kleinen Kreis über seine Eindrücke zu berichten. Emil Zwißki ist kaum wiederzuerkennen. Der sonst so gewandte Erzähler erliegt, als er seinen Bericht erstattet, fast dem Grauen jüngst geschauter Bilder. Heiser und stotternd löst sich ihm die Worte, als er immer wieder versichert: Es war furchtbar, es war entsetzlich.

Und dann berichtet Emil Zwißki: „Von Smolensk aus wurde die Fahrt nach dem Walde bei Katyn angetreten. In der Stadt Smolensk selbst herrschte noch völlige Ruhe. Die Bevölle-

lung ging ihrer Arbeit nach. Vom Kriege war kaum etwas zu spüren. In diese fast heitere, ich möchte sagen völlig spannungslose Atmosphäre brachen nun die Eindrücke bei Katyn mit elementarer Gewalt herein. Was ich zuerst wahrnahm, als wir uns im Kraftwagen dem von Hügeln durchzogenen Waldgelände näherten, war ein wahrhaft pestilenzartiger Leichenegeruch. Man glaubte buchstäblich nicht mehr atmen zu können. Ueber Kahlköpfe und Kloben hinweg ging es schließlich einem breiten, leuchtenden Sandstreifen entgegen, in dessen Mitte mehrere etwa zehn Meter tiefe Gruben ausgehoben waren. Diese Gruben aber bargen eine wirre, grauenhafte Masse: Verwesende Körper, Lumpen, Skelette, menschliche Schädel, dazwischen einzelne militärische Ausrüstungsgegenstände unverkennbar polnischen Ursprungs. Ueberreste des von den Bolschewisten niedergemetelten polnischen Offizierskorps. Es konnte von amnestierten polnischen Ärzten festgestellt werden, daß in einer einzigen dieser Gruben ungefähr 1200 Leichen übereinander geschichtet lagen. Die in meiner Gegenwart vorgenommenen Sektionen und Identitätsforschungen enthüllten grausige Einzelheiten des Blutbades. Sämtliche ermordeten Offiziere — man fand unter ihnen nur zwei Unteroffiziere — wiesen den typischen sowjetischen Genickschuß auf. Viele lagen noch mit gefesteten Händen in der Grube.

Ueber die näheren Umstände der Ermordung erfuhr ich von Einwohnern aus der Umgebung, daß die zur Exekution Verurteilten in geschlossenen Pullman-Wagen hierher geschafft worden sind. Im übrigen kann ich sagen, daß die Wirkung dieses entsetzlichen Blutbades auf die anfällige Bevölkerung geradezu niederschmetternd war. Die Leute sind zum Teil völlig verstört und taumeln in der Lage, die immer neu sich entrollenden entsetzlichen Bilder im Walde von Katyn zu ertragen.“

Zusammenfassend jagte der polnische Schriftsteller zum Schluss: „Ich war auf Schlimmes gefaßt, als ich die Fahrt antrat, aber was ich dann wirklich sah, diese furchterliche Anklage gegen den Bolschewismus übertrifft an Grausamkeit jede Vorstellung bei weitem.“

Britischer Jhnmismus zu dem Massenmord von Katyn

Reuter: „Die Frage der vermischten polnischen Offiziere nun offenbar gelöst“

BS. Genf, 17. April. (Eig. Bericht.) Die Enthüllung, daß die GPU Tausende von gefangenen polnischen Offizieren in der Nähe von Smolensk kaltblütig hingerichtet hat, ist den Moskauer Nachtclubern offensichtlich sehr auf die Nerven gefallen. Sie haben nach einigem Schweigen natürlich in einer ebenso hochtrabenden wie widerspruchsvollen Erklärung diese Massenerschießung abgelehnt. Vemerksenswerterweise wird dem Moskauer Dementi aber selbst in London offenbar wenig Glauben geschenkt; denn der diplomatische Korrespondent der Agentur Reuter hat inzwischen wahrscheinlich auf Ersuchen von polnischer Seite und sehr entgegen den amtlichen englischen Ablehnungsversuchen zugegeben, es sei „leider Tatsache“, daß die polnischen Emigranten in London „sehr viele polnische Offiziere“ vermissten, die auf ihrem Rückzug nach Osten den Sowjets 1939 in die Hände gefallen seien. Man habe sich in Moskau nach dem Schicksal dieser Offiziere erkundigt und schließlich nach langem Harten „Zuforderungen für deren baldige Freilassung“ erhalten. Aber diese Zuforderungen hätten nie irgendwelche praktischen Folgen gehabt. Mit der Entdeckung der Massengräber bei Smolensk sei „diese Frage nun offenbar gelöst“.

In Londoner bolschewistischenfreundlichen Kreisen ist man über diesen „Verlebensfall“ der GPU außerordentlich verärgert; denn er beweist besser als irgendetwas anderes, daß die bolschewistischen Nachtcluber trotz aller kraschenhaften Reintwischungsversuchen das geblieben sind, was sie immer waren, nämlich blutgierige Bestien. Im übrigen ist es nicht uninteressant, daß der diplomatische Korrespondent der Reuter-Agentur wenigstens zugibt, daß man eine große Zahl polnischer Offiziere in der Sowjetunion vermisst, daß Nachfragen keinen Erfolg gehabt hätten und das Versprechen, diese Offiziere „freizulassen“, von Moskau nicht gehalten worden sei. Wenn Reuter hinzusetzt, nun sei diese Frage „offenbar gelöst“, so ist das eine derart sinnliche Neuerung, daß sie erneut die Geistesverwandtschaft der Briten mit der bolschewistischen Mordwelt beweist. Mehr hat London offenbar zu dieser Schandtat nicht zu sagen — es ist auch gerade genug! Im übrigen scheint die Enthüllung über den Massenmord im Wald von Katyn in London ein schönes

Durcheinander angerichtet zu haben — amtlich wird heftig geleugnet, gleichzeitig liefert der Reuter-Korrespondent eine Bestätigung.

Eingekändnis der polnischen Emigranten

Die Enthüllungen über Katyn voll bestätigt. Von unserer Berliner Schriftleitung

Unmittelbar, nachdem London und Moskau den bolschewistischen Massenmord an den polnischen Offizieren im Walde von Katyn zu leugnen versucht haben, kommt aus den leitenden Kreisen der polnischen Emigranten in London, die sich immer noch „Regierung“ nennen, eine Erklärung, die die Hintergründe des Massenmordes von Katyn vollinhaltlich bestätigt. In dieser Erklärung, die der polnische „Verteidigungsminister“ formuliert hat, heißt es u. a. wörtlich:

„Am 17. September 1940 berichtete die Zeitung „Der Neue Stern“, daß während der Kämpfe von den Russen im ganzen 180 000 polnische Kriegsgefangene, darunter 10 000 polnische Offiziere, eingekerkert wurden. Nach den bei uns vorliegenden Informationen wurden auf sowjetischem Gebiet im November 1939 drei große Kriegsgefangenenlager errichtet. In einem Kriegsgefangenenlager bei Kozelsk in der Nähe von Smolensk befanden sich 5000 Kriegsgefangene, in einem weiteren bei Charkow 3920 Kriegsgefangene und in einem dritten bei Kalinin 6570 Kriegsgefangene.“

Als die polnische Regierung die Auffstellung einer polnischen Armee in der Sowjetunion vorgehen wollte, wurden etwa 8500 Offiziere, ferner 7000 Unteroffiziere und Zivilisten vermisst.

Am 3. Dezember 1941 verhandelte General Sikorski bei seinem Besuch in Moskau mit Stalin über die Freilassung aller polnischen Kriegsgefangenen. Stalin versicherte dem General, daß die Amnestie allgemeiner Natur sei und Zivilisten und Militärpersonen betreffe, und daß die Sowjetregierung alle polnischen Offiziere freigelassen habe (!). Das Schicksal der polnischen Offiziere ist wiederholt Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem polnischen Minister Raczynski und dem sowjetischen Botschafter Bogomolov gewesen.

Die polnische Regierung hat über das Verbleiben polnischer Offiziere und anderer, die aus den drei Gefangenenlagern entlassen wurden, keine Antwort erhalten.“

Die vorstehend wiedergegebene Erklärung der polnischen Emigration in London ist ausdrücklich als „Communiqué“ aufgezogen, soll also einen betont offiziellen Charakter haben. Diese Erklärung gibt offen zu, daß die polnischen Emigranten in London schon vor zwei Jahren die Beweise für das massenhafte Verschwinden polnischer Militärs in der Sowjetunion erhalten haben, daß sie von Stalin in der größtmöglichen Weise belogen wurden, daß man „wiederholt“ sich um die Freilassung der Polen bemüht hat, und daß man über den Verbleib der Polen von den Sowjets keine Antwort erhalten hat. Das bedingt sich vollinhaltlich mit dem, was von deutscher Seite über die Vorgeschichte des grauenhaften Verbrechens von Katyn veröffentlicht wurde.

Obwohl nun die polnischen Emigranten in London selbst alle diese Feststellungen in ihrem Communiqué machen und dadurch die deutschen Veröffentlichungen bestätigen, bezeichnen sie im weiteren Text ihrer Verlautbarung die deutschen Enthüllungen als „unwahr“. Dieser sinnlose Widerspruch zwischen dem Geständnis und dieser Behauptung läßt sich nur so erklären, daß die Polen in London, die von der englischen Regierung vollkommen abhängig sind, zu dieser Behauptung gezwungen worden sind.

Die Londoner Polen schlagen dann vor, daß die Massengräber bei Katyn „von einer inter-

nationalen Behörde“, z. B. einer Abordnung des Internationalen Roten Kreuzes, untersucht und die Tatsachen festgestellt werden sollen. Wir verweisen demgegenüber auf die Tatsache, daß laut amtlicher deutscher Meldung das Deutsche Rote Kreuz schon vor den Völkern das Internationale Rote Kreuz um seine umfassende Mithilfe bei der Identifizierung der ermordeten polnischen Offiziere und um äußerste Beschleunigung dieser Hilfe gebeten hat. R. . . .

Ein Regime von Mördern

Paris, 17. April. Die bolschewistischen Methoden haben sich nicht geändert, stellt „Petit Parisien“ zu der Ermordung der 12000 polnischen Offiziere durch die jüdischen Agenten der GPU fest. Der Bolschewismus sei auch heute noch, was er immer gewesen sei, nämlich ein Regime von Mördern. Es bestehe kein Grund, zu glauben, daß es bei einem bolschewistischen Regime in Frankreich anders wäre als in Polen oder in den baltischen Staaten. Den Urhebern solcher Missetaten könne man nur die Gewalt entgegensetzen. Die Engländer und Amerikaner, die mit solchen Ungeheuern patieren, tragen vor der Geschichte eine schwere Verantwortung.

Warnung vor dem Bolschewismus

„Er macht vor seiner Landesgrenze halt“

Madrid, 16. April. Der spanische Außenminister General Graf Jordana hat anlässlich der Erinnerungsfeier, die in Barcelona aus Anlaß der vor 450 Jahren erfolgten Rückkehr des Entdeckers Columbus in die spanische Heimat begangen werden, eine große politische Rede gehalten.

Graf Jordana erinnerte an die Worte, die General Franco bei der Eröffnung der Cortes gesprochen hat und wies noch einmal in eindringlichen Worten auf die großen Gefahren hin, die den Völkern durch den Bolschewismus drohen. Er erklärte, auch diejenigen Völker, die räumlich von der Sowjetunion weit entfernt sind, sollen nicht glauben, daß der Bolschewismus sie verschonen wird. Der Bolschewismus kennt keinen Unterschied der Nationen und macht vor seiner Landesgrenze halt.“

Der Außenminister richtete sich dann an die USA und sagte: „Auch Nationen, die weit von der UdSSR entfernt liegen und die die Schuld an der Verlängerung des Krieges tragen, sollen sich nicht in Sicherheit vor dem Bolschewismus wagen.“ Graf Jordana betonte, daß Spanien nur den einen Wunsch habe, zusammen mit allen Völkern in Frieden zu leben, stellte dann aber mit Entschiedenheit fest, daß Spanien jederzeit bereit sei, neue Blutopfer zu bringen und den Selbstmord seiner Soldaten auf neue zu beweisen, wenn seine Unabhängigkeit angefaßt würde. Er wies energisch den Vorwurf zurück, der Spanien von einer gewissen ausländischen Agitation gemacht werde und derzufolge Spanien angeblich Methoden und Aufbau anderer totalitärer Staaten kopiere. Der spanische Staat sei kein Abklatsch, sondern das Ergebnis der nationalen spanischen Selbstbestimmung.

Hantek-Lümmel in Ankara

BS. Berlin, 17. April. (Eig. Bericht.) Daß sich die Amerikaner in fremden Ländern vielfach wie rüde Lümmel benehmen, darüber sind während des Krieges schon zahlreiche Meldungen aus Island, Nordirland, England, Australien und Indien veröffentlicht worden. Vor zwei Tagen gab es einen Zwischenfall in Marokko, wo amerikanische Soldaten in ein arabisches Frauenbad eingedrungen waren und sich dort wie echte Bolschewisten benommen hatten.

Ein neuer Skandal dieser Art wird jetzt aus der türkischen Hauptstadt Ankara gemeldet. Dort verurachteten betrunkene Amerikaner im Tanzraum des Hotels „Antara Palast“ eine Schlägerei. Sie rissen eine französische Tänzerin, die mit einem türkischen Herrn tanzte, von der Tanzfläche. Als ein Offizier des amerikanischen Militär-Attaches die heftige Auseinandersetzung zwischen Amerikanern und Türken sah, wurde dieser amerikanische Offizier von seinen eigenen Landsleuten so übel zugerichtet, daß er mit blutigen Verletzungen im Gesicht abtransportiert werden mußte.

Ostasiatischer Kerkelongschiff. In der Universität Tokio wurde am Samstag der zweite ostasiatische Kerkelongschiff eröffnet. An ihm nahmen über 100 Vertreter aus Japan, China, Mandchukuo, der Mongolei, den Philippinen, Thailand und Französisch-Indochina teil. In der Vortragsreihe spielt vor allem die Forschung auf dem Gebiet der Bekämpfung tropischer Krankheiten eine Rolle.

Rundfunk-Verbrecher bestraft

Berlin, 16. April. Vor dem Sondergericht Wien hatten sich der 47 Jahre alte Johann Malik aus Neumarkt und der 49 Jahre alte Friedrich Hirt aus Schwedach wegen Rundfunkverbrechens zu verantworten. Malik hat seit Kriegsbeginn drei Jahre hindurch feindliche Auslandsende abgehört und den Inhalt an Bekannte weiterzuerzählt. Hirt hat gleichfalls längere Zeit während seines Verwahrschickes in der Werfantine feindliche Auslandsende abgehört und den Inhalt der Sendungen an Bekannte weitergegeben. Beide setzten ihr verbotenes Treiben fort, obwohl sie von verschiedenen Seiten auf die Strafbarkeit ihres Tuns hingewiesen worden waren. Es traf sie die verdiente Strafe. Malik wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, Hirt zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der 45jährige Paul Tenhagen in Essen-Mittessen hatte sich einige Zeit vor dem Krieg ein hochwertiges Rundfunkempfangsgerät angeschafft. Seit Frühjahr 1940 hörte er fortwährend bis zu seiner Inhaftnahme die Hetzreden der feindlichen Auslandsende ab. Auch durch die wiederholten Warnungen seiner Angehörigen ließ er sich nicht von seinem verwerflichen Tun abhalten. Er wurde vom Sondergericht Essen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dreimal 50 000 RM. auf Nr. 61 439

Berlin, 17. April. In der heutigen Vormittagsziehung der ersten Klasse der 9. deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Losnummer 61 439.

Samstagslotterie: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Hauptstadt-Berlin, Bernstr. 217/01. Preisliste 9.

Aufnahmefest der NSDAP.

Verpflichtung der 18jährigen Jungen und Mädel
Am morgigen Sonntag, dem 18. April 1943, vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale der Eberfeld'schen Stadthalle die feierliche Aufnahme der Angehörigen des Jahrgangs 1925 in die NSDAP statt. Zu dieser Feierstunde, die alljährlich zum Geburtstag des Führers stattfindet, sind die Eltern der künftigen Parteigenossen und -genossinnen, insbesondere der bereits zum Reichsarbeitsdienst bzw. zur Wehrmacht eingezogenen Jungen, recht herzlich eingeladen.
Nach der Verabschiedung durch Parteiführer Stach wird Kreisleiter Straßweg die Verpflichtung der Jungen und Mädel übernehmen.

Keine Kenderung für den Karfreitag

Zurzeit der Karfreitag als gesetzlicher Feiertag eingeführt ist, tritt in diesem Jahre keine Kenderung ein.

Postdienst in Wuppertal

Zur Bewältigung des gesteigerten Osterverkehrs hat die Deutsche Reichspost am Karfreitag und am Ostermontag besondere Vorkehrungen im Brief- und Paketzustellendienst getroffen. Einzelheiten sind aus den Aushängen in den Schaltervorräumen oder bei den Auswärtigen der Postämter zu erfahren.

Neuer Kunstlehrgang

Der Kunstlehrgang in Wuppertal wird am 27. April 1943 ein neuer Kunstlehrgang beginnt. Alle Volksgenossen, die Lust und Liebe haben, bei den Aufnahmestunden oder Vorkursen teilzunehmen, sind herzlich willkommen. Der Unterricht findet in der Stadthalle statt. Der Unterricht findet jeden Dienstag und Donnerstag von 19.30 bis 20.30 Uhr statt. Nach etwa 25 bis 30 Stunden soll die Prüfung für den Kunstausstellungspreis der NSDAP abgelegt werden. Anmeldung am Donnerstag, dem 22. April 1943, um 20 Uhr, auf der Dienststelle des Kulturamtes in der Stadthalle. Der Unterricht wird von Frau Dr. Eberfeld geleitet. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Vor dem Strafgericht

Blutschande

Ein Wuppertaler Landgericht wurde der am 7. Mai 1902 geborene Hermann Kottler am 12. April 1943 wegen Verbrechen nach Paragraph 173 (Blutschande) zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren abgeprochen.

Ein Mantelmarder

Ein Mantelmarder wurde am 26. April 1943 in der Eberfeld'schen Stadthalle gefasst. Der Mantelmarder war ein kleiner, dunkler, fuchsähnlicher Tier, der in der Stadthalle gefasst wurde. Der Mantelmarder wurde in der Stadthalle gefasst. Der Mantelmarder wurde in der Stadthalle gefasst.

Vergangenheit - kurz notiert

Aus alten Bänden des „General-Anzeigers“

Vor fünfzig Jahren...
...zeigte ein Jahresbericht der „Eberfeld'schen“ Zeitung, dass die kriminellen Verhältnisse gar nicht so rosig waren, wie man gemeinhin von der „alten, alten Zeit“ annimmt. Es heißt darin, dass im verflochtenen Staatsjahr das Gefängnis so überfüllt war wie noch nie zuvor, obwohl 194 Gefangene an die Arresthäuser in Trier, Eberfeld, Düsseldorf und Kempten abgegeben worden waren. Am Februar 1893 stieg die Zahl der Inhaftierten auf 723 (645 Männer und 78 Frauen) zu Rekordhöhe an. In der dreifachen Arrestanstalt wurden 362 jugendliche Arrestanten im Alter von 13 bis 24 Jahren unterrichtet, wobei 62 Inhaftierten unter 16 Jahren zählten. Wenn man die alten Bände mit ihrer umfangreichen Stadtdruckerei durchblättert, ist man erstaunt festzustellen, wieviel Notwendigkeit, Messerschneiderei und Schlägereien an der Tages- und Nachordnung waren. Eine Rundfrage bei 1545 Arrestanten ergab, dass sich 232 von ihnen selbst als Gewohnheitssträfer bezeichneten; 536 Arrestanten hatten ihre Strafen im Laufe ausgeführt.

...beschäftigte sich der Reichstag mit der Erweiterung der Reichsregierung. Die nötigsten dies war und wie stark der Mittelstand durch wucherische Kredite gefährdet wurde, zeigt eine Darstellung der Verhältnisse jener Tage. Es heißt darin u. a.: „In den unteren und mittleren Schichten fehlt der Kredit entweder ganz oder er wurde von einem schlecht dunkler Ehrenmann befehligt, die den Bauern oder Handelsmann ausbeuteten und ruinierten. Die kleinen Leute verließen die Normen des Credits nicht anzuwenden, die Zugänge zu den Creditoren nicht zu finden und werden in den Schlingen des komplizierten Geschäftsverfahrens gefangen.“ Hinzugefügt wird, dass sich fast überall in den Städten die alte, aber darum noch nicht aus Gewohnheit behauptet, dass die Kunden in ausgiebiger Weise den Credit des Kleinhändlers, des Wälders, des Schuhmachers, des Kaufmanns in Anspruch nahmen. Das alles zeigt, wie dringend notwendig hier gesetzgeberische Maßnahmen geworden waren.

...wurde die neue Real- und höhere Schule am damaligen Cornaplatz feierlich eröffnet (spätere Oberrealschule Nord, jetzige Walter-Alex-Schule an der Helmoltzstraße). Gleichzeitig mit der Eröffnung fand die Amtseinführung des neuen Direktors Dr. Tendor statt, der bis dahin Oberlehrer am Gymnasium Eberfeld war. Die Anzahl umfänglicher Vorläufer nur die Klassen von Tertia bis Sexta, so dass sieben Lehrkräfte ausreichten. Viele der im Norden Eberfelds wohnenden Schüler der Oberrealschule Süd besuchten jetzt die näher gelegene neue Schule. Die ersten Lehrer der Anstalt, die von der Oberrealschule Süd übernommen, waren die Herren Dr. Zimmermann, Reimer und Grünfeld.

Schramm nicht herausgeben, weil die Nummer nicht stimmt aber er wolle deren Gedanken zu zerstreuen. Auf dem Wege zum Bahnhof, wo ihn seine Auftraggeber erwarteten, sei er noch im Lokal einer Dame begegnet, die die Sache als ihr Eigentum reklamierte. Es habe dann eine ziemlich heftige Auseinandersetzung stattgefunden, die ihren Abschluss in seiner Verhaftung fand. Hätte ihn das Gericht ohne weiteres freigesprochen, dann hätte ihn das Gericht ohne weiteres freigesprochen. Aber das wollte auch einmal die Gegenseite hören, und

Zulassungskarten für den Osterverkehr

Die Regelung im Reichsbahn-Direktionsbezirk Wuppertal

In diesem Jahre werden in der Zeit vom 21. 4. bis 24. 4. und vom 26. 4. bis 28. 4. von der Reichsbahn wieder Zulassungskarten für die meisten Zonen- und Güterzüge ausgeben, um eine Überfüllung der Züge zu vermeiden. Es ist deshalb notwendig, in der Osterwoche noch mehr als sonst auf nicht unbedingt dringende und freizeitspendende Reisen zu verzichten. Reisende, die in den Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben, da die Reichsbahn nicht in der Lage ist, den Osterverkehr mit mehr Zügen als sonst oder mit Entlassungszügen zu bedienen.

Die Reichsbahndirektion teilt hierzu noch ergänzend folgendes mit:

Reisenden mit einer Fahrkarte auf eine Entfernung bis 150 km ist es in der Benutzung zulassungskartenzugestanden, auch auf den Übergangsstrecken - nicht gestattet.

An Reisende, die von Düsseldorf über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Düsseldorf-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

da er sich doch ein ganz anderes Bild. Ein Bild, das seinen Willen zum Sieben bezog, zum Anbelohnen der Garde, das ihm zeigte. Trotzdem wollte der Angeklagte seine Erzählungen als Wahrheit beweisen. Erst nach und nach beugte sich der Angeklagte zu dem Geständnis, dass alle seine Aussagen erlogen waren. Dies Geständnis rettete den schon dreimal Vorbestraften vor dem Zuchthaus. Unter Zuhilfenahme mildernden Umstände verurteilte das Gericht den Angeklagten zu elf Monaten Gefängnis.

Zulassungskarten für den Osterverkehr

Die Regelung im Reichsbahn-Direktionsbezirk Wuppertal

In diesem Jahre werden in der Zeit vom 21. 4. bis 24. 4. und vom 26. 4. bis 28. 4. von der Reichsbahn wieder Zulassungskarten für die meisten Zonen- und Güterzüge ausgeben, um eine Überfüllung der Züge zu vermeiden. Es ist deshalb notwendig, in der Osterwoche noch mehr als sonst auf nicht unbedingt dringende und freizeitspendende Reisen zu verzichten. Reisende, die in den Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben, da die Reichsbahn nicht in der Lage ist, den Osterverkehr mit mehr Zügen als sonst oder mit Entlassungszügen zu bedienen.

Die Reichsbahndirektion teilt hierzu noch ergänzend folgendes mit:

Reisenden mit einer Fahrkarte auf eine Entfernung bis 150 km ist es in der Benutzung zulassungskartenzugestanden, auch auf den Übergangsstrecken - nicht gestattet.

An Reisende, die von Düsseldorf über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Düsseldorf-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

An Reisende, die von einem Wuppertaler Bahnhof über einen zulassungskartenzugestanden, Zug benutzen wollen, werden von den übrigen Wuppertaler-Bahnhöfen keine Fahrkarten ausgeben.

Die Heimat hilft!

Am Sonntag Beginn der Sammlungen für das Kriegshilfswerk des D.R.K.

Unter der Parole „Die Heimat hilft den verwundeten Soldaten“ findet am kommenden Sonntag die erste, von den politischen Leitern der Partei durchgeführte Hausammlung für das diesjährige Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes statt. Dem Kriegshilfswerk, dessen Ertrag in vollem Umfang den Soldaten der deutschen Wehrmacht zugute kommt, ist für die Zukunft im Hinblick auf die Tatsache, dass durch die aus Vereinfachungsgründen erfolgte Stilllegung der Kreis- und Kreisgemeinschaften des D.R.K. und den damit verbundenen Ausfällen an Beitragszahlungen ein nicht unerheblicher Einnahmeausfall für die Finanzierung der Aufgaben des D.R.K. entstanden ist, zu den bisherigen eine neue Aufgabe entstanden. Es gilt, die eingetretenen Ausfälle wieder wettzumachen. In Zukunft wird gewissermaßen die Gesamtheit des deutschen Volkes für die Organisation des Roten Kreuzes haften. Groß und vielseitig ist dessen Arbeitsgebiet, das im Kriege noch eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Unermüdlich ist der Einsatz der Angehörigen des D.R.K. bei der Betreuung und Pflege der deutschen Soldaten an der Front und in der Heimat zu jeder Tages- und Nachtzeit. Gegenüber der aufopfernden Tätigkeit der Helfer und Helferinnen des D.R.K., allen voran die D.R.K.-Schwestern, muss jedes finanzielle Opfer gering erscheinen. Dies um so mehr, als es zu den heiligsten Pflichten eines Volkes gehört, alles nur Mögliche für die Betreuung derjenigen einzusetzen, die ihr Blut für den Bestand der Nation gegeben haben. Das Deutsche Rote Kreuz ist das Sinnbild für die Opfer, die die Heimat darbringt, und unser aller Pflicht ist es, den Helfern und Helferinnen des D.R.K., die sich in den Dienst der Verwundetenbetreuung gestellt haben, mit allen Kräften nachzuhelfen.

Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, einen Einblick in die vorbildliche Betreuung der deutschen verwundeten Soldaten durch das D.R.K. zu tun, wird die Gelegenheit begrüßen, die ihm die Sammlungen des D.R.K. geben, durch seine Spende den verwundeten Soldaten und der Front einen kleinen Teil des ihr schuldigen Dankes abzuführen. Er wird dies um so lieber tun, als die Front selbst mit einem sehr beachtlichen Betrag an dem Spendenaufruf des Kriegshilfswerkes beteiligt ist.

Kleine Nachrichten

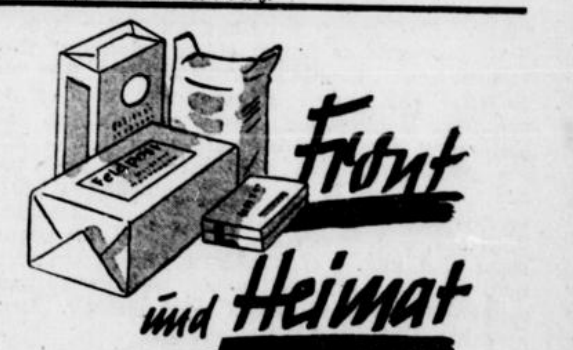
Wuppertal-Eberfeld

e. - Diamantene Hochzeitsleute. Am kommenden Dienstag, 20. April, können die Eheleute Franz Schmitt und Frau Barbara geborene Pinf, Nordstraße 3a, das feierliche Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 83 Jahre, seine Frau 80 Jahre alt. Trotz dem hohen Alter erfreuen sich beide noch guter Gesundheit und geistiger Frische. Die Ehejubilare ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.
e. - Betagte Mitbürger. Herr Eduard Hattmann, Alster Straße 32, feiert am morgigen Sonntag, 18. April, seinen 80. Geburtstag. Er ist noch recht frisch und rüstig. - Frau Witwe Friedr. Schellenberg, Wilhelmine geborene Eberding, 3. St. Stadt, Alterspflegeheim, Nibelungenstraße, erreicht am kommenden Montag, 19. April, das hohe Alter von 93 Jahren. - Herr Karl Bernier, Ernststraße 1, wird am kommenden Montag, 19. April, 82 Jahre alt. Er ist noch frisch und rüstig.

e. - Heinrich-Schulz-Konzert. Der reformierte Kirchenchor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Erich vom Baur veranstaltet am Sonntagmorgen (18. April) in der Alten reformierten Kirche in Eberfeld eine Passionsfeier mit der Hilaria nach Matthäus des hochachtbaren Vorgängers Joh. Seb. Bachs Heinrich Schulz (1685-1672). Das festliche einstudierte Werk, bei dem Marianne vom Baur (Soprano), Walter Breithard und Fritz Böttcher (Bariton) solistisch mitwirken, wird kurz nach der Aufführung der Bachschen Matthäus-Passion, in der Erich vom Baur als Altusdarsteller, außerdem Interesse bezeugen.

Wuppertal-Barmen

b. - Betagte Mitbürger. Herr Gustav Kuhlmann, 3. St. Reform. Gemeinde, Hugostraße 50, wird am morgigen Sonntag, 18. April, 86 Jahre alt.
b. - Wieder ein Kind verunglückt. In der Wüchlinghauser Straße, Ecke Normannenstraße, wurde ein sechsähriger Junge, der den Bahndamm der Wüchlinghauser Straße im Laufen überqueren wollte, von einem Personentransportwagen angefahren und schwer verletzt. Lebensgefahr besteht nicht.
b. - Das Wuppertaler Affordion-Orchester veranstaltet morgen (Sonntag) in der Concordia in Barmen ein Affordion-Konzert mit Otto Albrecht (Tenor) vom Opernhaus Düsseldorf. Der Reinertrag ist für das Deutsche Rote Kreuz.



beachten Verpackungsmaterial

Dafür bilden Druckschriften aller Art, Altpapier, Pappen und Kartons hundertprozentig den Rohstoff. Gib zur

ALTPAPIERSAMMLUNG 1943

VOM 4. - 24. APRIL

Denkt daran: Aus Alt wird Neul

Verabredung im April

Von Hans-Norbert Brachvogel

Als der Weder ratterte, fuhr Paul erschrocken hoch. Im Zimmer war es noch dämmerig. Regen prasselte gegen die Scheiben. Paul sprang auf, erledigte schnell die gewohnten Handgriffe des Aufstehens, Ankleidens, Frühstücks und lief durch den vom Wind gepeitschten Regen zum Auto. Es machte ihm Spaß, durch den Regen zu laufen. Jedes Wetter machte ihm Spaß. Außer dem konnte man's nicht ändern.

Doch im Auto fuhr er plötzlich vor Schreck in sich zusammen. Er hatte sich am Nachmittag mit Ursula verabredet. Sie kannten sich schon ziemlich lange, aber heute hatten sie ihre erste Verabredung. Sie wollten hinausfahren, dort, wo der Wald begann und wo Leberblümchen und Anemonen blühten und keine Menschen waren.

Unmöglich dachte Paul und starrte durch die feuchten Scheiben des schaukelnden Wagens. Und er hatte sich schon so sehr darauf gefreut. Neben ihm saß ein Mann. „Schreckliches Wetter“, sagte er. „Neumatisches, Regen, Niesel, alles gleichgültig.“ — „Ja“, belächelte Paul, obwohl er keine Erfahrung hatte.

Der Autobus schaukelte dahin. Draußen war alles grau. Doch als Paul ausstieg, zerteilten sich die Wolken. Ein Stückchen blauer Himmel kam zum Vorschein, und schwärzende Sonnenstrahlen gaben sich Mühe, Welt und Leben freundlicher zu machen. Erleichtert aufatmend eilte Paul zum Dienst. Es würde alles gut werden.

Nachher hatte er keine Zeit mehr, sich Sorgen zu machen. Die Stunden eilten zuerst, dann schlichen sie. Von Zeit zu Zeit blühte er mühsam hinaus. Es regnete, es schneite, die Sonne schien, ein Hauch von Wärme, Licht in buntem Durcheinander. Wenn schon! dachte Paul gleichmütig.

Aber in der Mittagspause kam Fred. „Hallo, Paul“, sagte er. „Kommst du heute nachmittags mit mir? Den dritten Mann zum Stat befragen ich noch.“

„Beim Stat“, sagte Paul. „Habe eine Verabredung.“

„Verabredung?“ lächelte Fred. „Hoffentlich mit keinem Mädchen?“

„Doch!“ sagte Paul schroff. „Wir wollen ein wenig hinausfahren und Waldluft schnappen.“ Er glaubte nicht mehr an das geplante Unternehmen.

Fred starrte ihn verblüfft an, tippte mit dem Finger auf die Stirn und meinte spöttisch: „Entweder ein Witz, mein Lieber, oder... Im Ernst: bei dem Wetter ist es das einzig Richtige, im trauten Heim im Freundeskreis zu sitzen.“

Paul zog unentschieden die Schultern hoch. „Du kannst abhauen“, fuhr Fred fort. „Auf an. Verabrede dich im Mai, der ist künftiger für so etwas. Du weißt nicht, wie Mädchen sind, wenn sie in den Regen kommen. Ich habe böse Erfahrungen: der Hut verliert die Form, der Feint leidet, die Schuhe werden unbrauchbar, die Wasserwellen verwandeln sich in Strahlen, die Stimmung ist von vornherein gereizt — zum Schluss wirst du dafür verantwortlich gemacht, auch für den zu erwartenden Schnupfen und Husten. Dir bleibt nichts als ein kleines zerkautes Häufchen Unglück mit böse funkelnden Augen, das du im ängstlichen Fall nach Hause bringen darfst — auf Nimmerwiedersehen.“

„Sie müssen nicht alle so sein“, wandte Paul ein.

„Sie sind alle so!“ sagte Fred entschieden. „Ausgenommen vielleicht, wenn sie ganz außerordentlich verliebt sind. Ist das bei dir der Fall?“

Paul runzelte ärgert die Stirn. Wie sollte er das wissen. Es war unwahrscheinlich. Er ging zum Fernsprecher. Es meldete sich niemand.

„Werde es nachher nochmal versuchen“, sagte er und machte sich wieder an seine Arbeit.

Er versuchte es noch mehrmals, Ursula zu erreichen. Fred hatte recht. Man mußte vorsichtig sein, zumal es die erste Verabredung war. Aber er erreichte Ursula nicht. Bleibt also nur das Kaffeehaus, dachte er mühsam.

„Wollen Sie heute gar nicht aufhören?“ sagte jemand neben ihm. Paul fuhr verblüfft auf. Es war soweit, und er war nahe daran, alle weiblichen Wesen der Welt zu verlassen. Man hatte nur Sorgen mit ihnen. Während fuhr er in seinen Mantel, während verließ er das Haus, er würde ihr gleich sagen, daß etwas dazwischen gekommen sei, er habe keine Zeit. Hoffentlich war sie gar nicht da.

Aber Ursula war da. Sie stand schon unter der Normaluhr am Bahnhof, von dem der Autobus abfuhr. „Schnell!“ rief sie. „Da kommt schon unser Bus.“

Sie hielt Pauls Hand fest, zog ihn über die Straße und in den Wagen. Sie fuhren.

„Aber —“ stammelte Paul. „Das Wetter —“

„Schön“, lächelte sie. „Grade kommt wieder die Sonne durch.“

Ein Jahrzehnt neuzeitliche Narkose

Schmerzbetäubung einst und jetzt

Durch die Jahrtausende hindurch hatte die Menschheit und insbesondere die ärztliche Kunst die Kräfte des Schmerzes eingesetzt, um Mittel zu finden, mit deren Hilfe man den Schmerz bei operativen Eingriffen Herr werden konnte. Ein Streifzug durch die Geschichte der Heilkunde allein auf diesem Sektor ist höchst interessant, läßt aber auch erkennen, wie oft der menschliche Glaube, am Ziel zu sein, enttäuscht wurde. Nur einige Mittel, die man angewandt und wieder verworfen hat, seien hier erwähnt: bald waren es, wie zur Zeit der altägyptischen „Tempelmagier“, betäubende Dünste, bald die einschläfernde Wirkung von Giftpflanzen, wie indischer Hanf, Opium, Mandragora, bald der in Pulverform mit Essig verriebene fagenhafte „Stein von Memphis“, bald die Ausdünstungen der „Schlafschwämme“, denen man eine narkotisierende oder doch schmerzlinde Wirkung zusprechen zu können glaubte.

Nach den vielen fehlerhaften Hoffnungen setzten Ärzte und Patienten die Zuversicht auf den Äther und das Chloroform, die als chemischen Körper schon lange vorher (Äther 1540, Chloroform 1831) entdeckt worden waren, deren narkotisierende Wirkung aber erst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt wurde. Doch bald mußte man erkennen, daß beiden Narkosemitteln Eigenschaften innewohnen, die zur Vorsicht mahnten. Der Äther erwies sich als sehr am Platz für Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen. Die Anwendung des Chloroforms war nicht nur meistens von starkem Erbrechen begleitet, sondern konnte auch zu ernstesten Schädigungen führen. Schwerwiegend war bei beiden Narkosemitteln ein weiteres Moment: Zwar wurde die Empfindung des Schmerzes als solcher ausgeschaltet, aber nicht beseitigt wurde der vielfach so schreckliche Angstzustand des Patienten vor und während der Einleitung der Narkose. Bekanntlich gibt es sehr viele Menschen, die diese Belastung der Psyche mehr fürchten als die Operation selbst, zumal dann, wenn sie schon einmal eine Narkose oder Chloroform-Narkose erlebt haben. So verstand man denn der Ruf der Chirurgen nie nach einem Narkotikum, das außer der Ungefährlichkeit

„Es wird sicher gleich wieder regnen und der Wind.“

„Hoch!“ rief sie. „Sind Sie ein Mann! Sagt vor dem bißchen Wind!“ Sie lachte so fröhlich, daß die ganze schlechtgestimmte, schweigende und in feuchte Mäntel gehüllte Autobusbesatzung mitzulachen begann.

Paul schwieg geirrt und sorgenvoll. Als sie ausstiegen, regnete es wirklich. Es goss so gar. Ursula schlug den Regen hoch, hob das Gesicht den schweren Tropfen entgegen und stapfte mutig zum Wald.

„Wie schön!“ sagte sie. „Wie schön ist der Regen und die feuchte Waldluft hier draußen.“

Paul war sprachlos und misstrauisch. Er dachte an Wasserwellen, Feint und Kustur. Außerdem ärgerte es ihn, daß dies scheinbar ganz aus der Art geschlagene Mädchen seine eigenen Empfindungen in Worte zu fassen wagte.

Sie liefen durch den nassen Wald, bis sie an eine weite Lichtung kamen. Der Regen hatte wieder aufgehört. Die Dämmerung war gekommen. Grade zerteilten sich die Wolken, und über ihnen leuchtete die silberne Mondscheibe auf blauem Himmel zwischen jagennden Wolfen.

Ursula war stehengeblieben. Sie hatte die Lippen geöffnet, die Augen geschlossen und atmete tief. Paul sah sie von der Seite an. Er dachte gar nichts mehr. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu, öffnete die Augen und lächelte.

für den Patienten auch seine obnehin vor einer Operation erschlaffte seelische Verfassung schonte, indem man anstrebte, dem Kranken jenen physischen Schreck zu ersparen, der ihm durch die verschiedenenartigen Vorbereitungen zur Operation leicht verursacht wurde.

Es ist das Verdienst deutscher Chemiker und Mediziner, diese wichtige Frage vor etwa einem Jahrzehnt zur Lösung geführt zu haben. Bereits in den 20er Jahren hatte man in den Kaiser-Laboratorien einen chemischen Körper gefunden, der in Lösung gebracht als Einlauf bereits im Krankenzimmer angewandt wurde und in einer einschläfernden Wirkung dem Patienten jegliche seelische Aufregung ersparte. Die technische Herstellung des Nubas als erforderlich vom Arzt jedoch noch gewisse Vorbereitungen. Der Pharmakologe Prof. Dr. H. Beebe war sich als erster darüber klar, daß die Lösung des Problems darauf hinauslaufen mußte, ein Narkotikum zu finden, das direkt in die Blutbahn eingespritzt würde. Auf Grund der im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen kamen hierfür in erster Linie Barbitursäure und ihre Abkömmlinge in Frage. Trotz vielen Enttäuschungen und Mißerfolgen wurden immer wieder neue Versuche mit Verbindungen aus der genannten chemischen Reihe gemacht, bis eines Tages im pharmakologischen Laboratorium folgendes feststellend werden konnte: Schon während der Injektion des Natriumsalzes eines Barbitursäure-Abkömmlings in die Chrene eines Kaninchens legte sich das Tier ohne jede Abwehr auf die Seite, schloß dann in tiefer Narkose ein, um sich nach ca. zehn Minuten wieder aufzurichten und nach weiteren zwanzig Minuten vollkommen munter zu sein. Die kurz narkotische Wirkung des Natrium-Narkotium war gejunben — ein entscheidender Tag in der Geschichte der Heilkunde.

In weiteren umfassenden pharmakologischen und klinischen Versuchen konnten die ersten Erkenntnisse im Laboratorium immer wieder bestätigt und weiter ausgebaut werden, und heute gibt es kaum noch eine Klinik in der weiten Welt, in der nicht das neuzeitliche Verfahren, das Narkose-

Ramp

Dein Leben bleibt ein Mühen und Ketzeln von früh bis spät und hin zu jenen Tagen, da man voll Trauer dich hinaus wird tragen zum Alter, wo ein Hügel nur wird bleiben.

Ein Anecht bist du des wirren Tagestreiben und kennst nicht Raft in sturmebestem Jagen: doch drum erst mußt du zu kämpfen wagen, soll hier dein Werk nicht unvollendet bleiben.

Du wirst den harten, heißen Strauß gewinnen: doch mußt du Kraft und Mut und Hosen zeigen; sonst wirst du deinem Schicksal nicht entrinnen!

Drum nütze jeden Tag, der dir gegeben! Zeig, wer du bist! Verank' er fest dein Eigen! So wirst du auch im Tod noch weiterleben...!

Etto unten Schriever.

mittel unmittelbar in die Vene zu injizieren, täglich Anwendung findet. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung jener Erfolge der deutschen Arzneimittelforschung im allgemeinen, und im speziellen der Chirurgen an der Front und in den Lazaretten Tag für Tag immer wieder bilft, operative Eingriffe rasch und schmerzlos vorzunehmen.

So ist damals auf dem Gebiet der Narkose eine große Umwälzung herbeigeführt worden, eine Last, die sich im verflochtenen Jahrzehnt in Millionen von Fällen in der ganzen Welt befristet hat. Erst in unserer Zeit haben somit die Worte ihre volle Bedeutung erlangt, die der berühmte Berliner Chirurg Rob. Krieger. Dessenbach in anfänglicher Ueberschätzung des Chloroforms vor etwa hundert Jahren prägte:

„Der Schmerz, dies höchste Bewußtwerden unserer irdischen Existenz, diese deutliche Empfindung der Unvollkommenheit unseres Körpers, hat sich beugen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes.“

Weisse rauchen darf er nicht!

Heiratsanzeigen gab es schon in früheren Zeiten. Vor 150 Jahren brachte die „Hamburger Zeitung“ folgende eigenartige Heiratsanzeige: „Gertha Heichert aus Hamburg, wohnhaft in der Zwickelstraße Nr. 62, ist schmächtig von dem ihr die Ehe verprochen habenden Heinrich Preiser verlassen worden und wendet sich mit dieser Annonce an alle ehrenwerten Bürger dieser Stadt. Sie glaubt kein besseres Blatt dazu als diese Zeitung gefunden zu haben, da dieses Blatt von allen vornehmen Leuten gelesen wird. Wenn nun unter diesen vornehmen Leuten jemand ist, der die Wohlthatigkeit des Herrn Preiser so beurteilt wie Gertha Heichert selber, so wird er gut tun, sich mit ihr zu vereinen. Sie ist ein Mädchen von Ehrenhaftigkeit und von gutem Namen. Gertha Heichert hat jenseits des 22. Lebensjahr vollendet, ist blond, groß und von angenehmem Aussehen. Sie hat einen guten Charakter und ist religiös veranlagt. Sie kann kochen, das Haus in Ordnung halten und die Wäsche für Mann und Frau besorgen. Das Haus, in dem sie wohnt, ist ihr Eigentum, und der Ehemann würde es gleichfalls zu eigen bekommen. Gertha Heichert ist sehr liebevoll und wünscht auch von einem Mann sehr geliebt zu werden, der sie heiratet. Sie verlangt nur, daß der Mann nicht wie Weisse rauche wie Herr Heinrich Preiser, daß er nicht viel Bier trinkt und daß er wie sie Kinder haben möchte.“

500mal auf dem Mont Blanc

Aus Chamonix wird berichtet, daß dort im Alter von 57 Jahren John Wotter gestorben ist, der einer der bekanntesten Bergführer und Schiffläufer der Gegend war. Er hatte färslich seinen 500. Aufstieg zum Mont Blanc ausgeführt.

Poland Macwite "Man spricht nicht vom Kriege" aus der Gegenwart in den Tagen

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

(5. Fortsetzung)

Erwin Kauschenplatt sah in der kleinen Funkbude auf dem A-Deck der „Remscheid“. Er hatte seinen Ohrensprecher um, wie er den Kopfhörer nannte, und er konnte sein Bild in dem runden Nachspeigel sehen, der an der Tür hing. Er sah seine mächtige Glase und pfiff leise. „Guter Mond, du gehst so stille“, obwohl es erst 17.40 Uhr war und die Sonne schien und noch genau 20 Minuten vergehen würden, ehe der Abend da war, schnell und zauberhaft wie auf einer Opernbühne, ohne Dämmerung und Schummerfunde.

Zuvor aber stand noch eine Sensation zu erwarten. Um 17.57 Uhr mußte sich der Amateursender melden, den er neulich zufällig empfangen hatte und der gar nicht so weit stationiert sein konnte. Der Sender hatte das Rufzeichen J. G. C. 1111, und weil er immer einige belanglose Meldungen über Zuckerpfeife und Gummiabjaß umschifft gab, wußte Kauschenplatt, daß es ein englischer Sender war. Nur der Schlüssel war verdammt schwer. Jedemal schrieb der Funker der „Remscheid“ mit, aber mit seiner sonst von den Kameraden so gerühmten Intelligenz schien es doch nicht allzu weit her zu sein... Kauschenplatt pfiff noch immer das Lied vom guten Mond, dann aber stoppte er blitzschnell, bremste den Kopf noch um einen Bruchteil weiter und schrieb ganz mechanisch mit, was J. G. C. 1111 meldete. Leise ging die Tür der Kabine.

„Draußen bleiben!“ schrie Kauschenplatt, aber da er es deutsch gerufen hatte, mochte es der japanische Boy nicht verstanden haben. Er blieb höflich und leise lächelnd in der Tür stehen, während Kauschenplatt's Hand mit der Präzision einer mechanischen Taste die Zeichen wiedergab, die das Ohr empfing.

Als der unbekannte Sender endlich schwieg, ließ er den Pfeifton fallen, zog den Hügel von seinem glatten Schädel und fragte den Boy, nicht eben sehr freundlich, was ihm einfiel, hier einzudringen.

„Eine Lady wartet auf dich, Herr“, sagte der braune Fursche leise und verbeugte sich.

„Eine was?“ Erwin Kauschenplatt war aufgesprungen. Hätte man ihm den Weihnachtsmann persönlich gemeldet, er hätte nicht erstaunter sein können.

„Zwar hatte er in manchem Hasen zwischen Hamburg und Schanghai eine Frau sitzen, aber die wußten Gottlos nur seinen Vornamen, und sie hätten es nie gewagt, an Bord zu kommen.“

„Auf mich? Weißt du auch ganz genau, daß die Dame — Ladies gibst's nämlich nicht mehr für uns, mein Sohn — mich sprechen wollte?“

Er dachte, daß vielleicht eine Verwechslung mit dem Ersten vorliegen könnte. Der Erste, ja, das war ein feiner Hund, um den man sich in Bridgerton und Tennisclubs von Westfresden rüh, aber er, ein simpler Funker, an dem nur die Glase Aufmerksamkeit erregen konnte?

„Die Dame wartet im Salon“, antwortete der Boy.

Eine Minute später stand Kauschenplatt vor einem jungen Mädchen, das sich bei seinem Eintritt erhob, fast wie ein Schulmädchen, das aufsteht, wenn der Lehrer die Klasse betritt.

„Ich heiße Kauschenplatt, Funker der „Remscheid“. Wollten Sie wirklich zu mir?“ fragte Kauschenplatt höflich. Er wußte zwar nicht, ob die junge Dame eine Holländerin sei, aber im Deutschen Klub hatte er sie nie gesehen, und englisch zu sprechen hielt er an Bord eines deutschen Schiffes für wenig angebracht.

„Ich heiße Claire Winterhalber und wollte zu Ihnen, Herr Kauschenplatt.“

Kauschenplatt wußte nicht, ob er erstaunter sein sollte, daß hier wirklich keine Verwechslung mit dem Ersten vorlag oder daß ihm die junge Dame deutsch geantwortet hatte. Ein gutes Deutsch mit einem kleinen Schweizer Akzent.

„Nehmen Sie doch Platz, Fräulein Winterhalber, womit kann ich Ihnen dienen?“

Claire Winterhalber setzte sich und Kauschenplatt bemerkte, daß sie ein wenig errötet war. Mein Gott! dachte er, sollte ich eine Eroberung gemacht haben? Dafür ließ ich nämlich andere Bräute zwischen Hamburg und Schanghai abmustern!

„Wenn ich nicht irre, sind Sie ein Freund Herrn Dr. Ewert's? Er hat mir einmal von Ihnen erzählt.“

Kauschenplatt nickte.

„Er hat aber sicher übertrieben. So blau war ich nun nicht, daß es sich gelohnt hätte, davon zu berichten. Ich bin überhaupt äußerst selten blau, Fräulein Winterhalber. Auf Ehrenwort.“

Claire lachte.

„Nein, davon hat Dr. Ewert nichts gesagt. Es gab wirklich für ihn Interessanteres.“

Claire fragte, ob man hier völlig ungestört wäre und niemand lauschen könne, unterließ er es.

„Wir sind völlig ungestört, zumal wenn wir deutsch sprechen. Jetzt bin ich aber wirklich neugierig, was denn an mir so Interessantes sein sollte.“

„Nun, Ihr Verru, Herr Kauschenplatt. Es muß doch herrlich sein, alle die stummen Stimmen des Äthers verstehen zu können.“

„Es geht, Fräulein Winterhalber. Das Vergnügen daran ist geteilter Art, und dann: das, was man wirklich wissen möchte, das hört man wohl, aber man versteht es nicht. Es ist nämlich chiffriert.“

Claire ging auf diesen Einwand nicht ein, sie blickte noch einmal prüfend zur Tür und dann sprach sie schnell und mit sehr leiser Stimme. „Sie kennen mich nicht, Herr Kauschenplatt, aber da Sie Dr. Ewert's Freund sind, habe ich Vertrauen zu Ihnen. Es geht um ihn, aber es geht auch um Sie, Herr Kauschenplatt, und um die „Remscheid“.“

„Ein bißchen viel auf einmal. Wer sind Sie eigentlich, Fräulein Winterhalber, da Sie so gut informiert zu sein scheinen?“

„Ich bin Claire Winterhalber, das sagte ich Ihnen doch schon. Mein Vater hat das Hotel „Helvetia“ in Westfresden. Dr. Ewert hat ein paar Tage bei uns gewohnt, ehe er ins Innere ging. Daher kenne ich ihn.“

Wieder war Claire ein wenig rot geworden und Kauschenplatt nickte nur. Er glaubte jetzt zu wissen, daß dieser Besuch weder ihm noch dem Ersten galt, sondern Dr. Ewert, der gar nicht hier war.

„Ich weiß nicht, ob Sie eine Ahnung haben, daß die Lage sehr gespannt geworden ist, Herr Kauschenplatt?“

„Natürlich. In den Zeitungen kann man es jeden Tag lesen, daß wir demnächst Holland angreifen würden.“

„Ich glaube, es ist etwas anderes, Herr Kauschenplatt.“

„Das glaube ich auch.“ Erwin Kauschenplatt begann, sich eine Weile zu klopfen und er dachte an all die seltsamen Funksprüche, offene und chiffrierte, die er in der letzten Woche empfangen hatte. Es gab da auffallend viel Codelinegramme, die aus Amsterdam und Antwerpen herausgingen oder für Amsterdam und Antwerpen bestimmt waren. Es gab die bewußten Artikel in der Kolonialpresse, und es gab nicht zuletzt diese neugierigen Herren von der Hafenverwaltung, die in den letzten Wochen allzuoft die Liegeplätze der deutschen Schiffe in Landjong-Prisel inspizierten, so als wollten sie sich überzeugen, ob die „Remscheid“ und die anderen auch noch brav und wohlverankert auf ihren Plätzen waren. Und zudem gab es diesen Amateursender mit dem

Rufzeichen J. G. C. 1111, von dem ihm ein unerklärliches Gefühl für Bitterung sagte, daß es verdammt gut sei, wenn man seinen Code entsiffern könnte. Nachher, wenn diese junge Dame gegangen war, würde er wieder über den mitgeteilten Nachrichten stehen, wie fast jeden Abend, und das Rätsel zu lösen versuchen.

„Was würden Sie tun, Herr Kauschenplatt, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte?“

„Abwarten, Fräulein Winterhalber. Ich glaube, die Chance zum Auslaufen ist bei der strikten Neutralität, der sich hier gewisse Leute befleißigen, etwas zu gering.“

„Und wenn man die Schiffe beschlagnahmt und Dr. Ewert und Sie und die ganze Besatzung interniert?“

„Das ist wohl sehr fraglich. Ich kann mir nicht denken, daß man den Farbigen hier ein solches Schauspiel zwischen Weißen geben sollte.“

„Ich weiß, daß man es tun wird, Herr Kauschenplatt.“

„Von wem?“

„Darüber bitte ich Schweigen zu dürfen. Aber: ich weiß es. Genügt Ihnen das?“

Kauschenplatt steckte die Pfeife erneut an, dann antwortete er ruhig: „Wenn wir keine Wahl haben, werden wir die „Remscheid“ hier an Ort und Stelle verankern.“

„Damit würden Sie den Engländern und ihren Freunden den größten Gefallen tun. Wir stehen seit dem 20. April unter dem Belagerungsstand. Man würde das als Sabotage auslegen und Sie alle in ein Strafgefangenenlager bringen.“

„Aus dem ein fester Kerl noch immer auskniffen könnte, um sich durchzuschlagen, Fräulein Winterhalber.“

„Vielleicht. Aber wäre es nicht besser, mit einem regulären Dampfer zu fahren?“

„Besser schon, aber unser Alter hat keinen Urlaub gegeben, mit Ausnahme von Dr. Ewert; und der hat mich dringend, ihn an Bord zu holen, wenn es soweit sein sollte.“

„Ich will nicht, daß Dr. Ewert in ein Kamp kommt! Ich will es nicht!“ rief Claire erregt, und ihr kleiner, fester Fuß stampfte ein paar mal auf den Linoleumbelag des Bodens.

„Das wollen wir alle nicht. Der Alte auch nicht. Er hat ihm oft genug gesagt, daß er frei sei und jeden Weg in die Heimat wählen könne, der ihm gangbar erschiene. Aber er dürfte es dazu zu spät sein.“

„Es ist nicht zu spät, Herr Kauschenplatt. Am 11. Mai läuft die „Bali Maru“ aus. Ich war eben auf der Agentur und habe die letzte Kabine buchen lassen, die zu bekommen war.“

(Fortsetzung folgt)

Ernst H

Ein J

Eine

Im Vorst...
g u e...
Dr. E...
bisher...
Chemie...
Beitrag...
Reichs...
hup...
Meiste...
lenkun...
Preis...
die Ve...
kennen

Entsteh...
Chemische...
gungen von...
den unter de...
weisen Evolu...
fassung. Jede...
verfassung, v...
am geeignete...
stehenden V...
der reinen, li...
lenkten Wirts...
Mischformen...
herausgebildet...
gefunden wird...
sicht der lori...

Das Zeital...
nshaber ein...
Verschiedene...
rische Paralle...
zu nennen —
Beamtenstaat...
dort nicht...
damals unge...
nungen siche...
zeitnotwendig...
war. Es sind...
wenn ein Na...
Justus Möser...
der Arme...
was recht ist...
wirtschaft, so...
lichen Eingri...
politischer Si...
rischen Kraft...
Reaktion durc...
des „laissez f...
gesprochenen...
eines Adam...

Die Frei...
und Initiative...
erbracht und...
rung überpro...
ligen Epoche...
können. Nich...
Individuums...
durch einen...
beschränkbare...
politisch unha...
heraufbeschwo...
List dem entla...
nales System

Verst...
Nachlaß-Ver...
Montag, 19. ...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind u. etw...
ab nachm, 2/...
krit sen, ...
verleibater ...
Geherrsch, ...
Geherrsch, ...
Möbel...
Montag, 19...
verleigere id...
lokal. „Voll...
Geherrsch, ...
Lüneburger...
Weg der frei...
1. Zeilchen...
wa 1.70 Mille...
Ausstich...
2. Sineit-S...
baum): Türl...
heilen u. le...
bede, Zeit, ...
stiffen, 2 Hebe...
daunen-Oberb...
Marmor und...
Marmor und...
möbel: 2 Ber...
Schlamm...
hülle, Kuch...
Vollherstell...
sole (Kuchb...
platte, Trübe...
mensliche, ...
schranken...
Geherrsch...
immer-Ainzel...
bilder, 4. Sa...
braudsgesche...
hall, Glas, ...
Rudengeräte...
keren-Bettel...
zeib u. Bett...
ind

Begegnung mit dem modernsten Panzer der Welt

Deutscher Ingenieurgeist, deutsche Arbeitskraft und die Kampferfahrungen unserer Panzermänner schufen unter der Leitung des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition diesen gepanzerten und mit einer großen Kanone von gewaltiger Reichweite und Durchschlagskraft bewaffneten, modernsten schwersten Kampfwagen der Welt, der sich schon hervorragend an der Front bewährte. Eine Spitzenleistung unserer Waffentechnik. PBZ.

Neben dem starken Motor fällt vor allem das äußerst vereinfachte Lenksystem auf. Ein gut über-
setztes Getriebe und eine verbesserte Lenkung er-

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß wir den gleichen Vorsprung in der

Berlin, 16. April. In Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Reichsministers SA-Obergruppenführers Hanns Kerrl und des verstorbenen Reichsportführers SA-Obergruppenführers Hans von Tschammer-Olsen, hat der Führer der SA-Standarte 208, Gruppe Niedersachsen, die Bezeichnung „Hanns Kerrl“, und der SA-Standarte 103, Gruppe Sachsen, die Bezeichnung „von Tschammer und Osten“ verliehen. Gleichzeitig verfügte der Führer, daß die SA-Standarte 99, Gruppe Oberhein, zur Erinnerung an den von den Franzosen erschossenen elfährigen Freitrittskämpfer Karl Noos die Bezeichnung SA-Standarte 99 „Karl Noos“ führt.

WS Rom, 17. April (E.g. Bericht). Der Minister für Rüstungsbesen, General Nabaaroff, erklärte in einem Bericht über die Tätigkeit des am 7. Februar 1943 neuorganisierten Ministeriums für die Rüstungen vor den Haushalts- und Wehrmachtsausschüssen der Reichstages und der Korporativen Kammer, daß Italien dank dem Einsatz seiner Arbeiterschaft zu Beginn des vierten Kriegesjahres über größere Rüstungsbestände verfügte als 1939/40.

gezeichnet. Sie besitzt das silberne Verdunetenabzeichen, Schwester Angelika Mayer dasselbe Ehrenzeichen in Bronze. Beide Schwestern tragen auch wie die Bilder zeigen, die Ostmedaille.

In einem Rundfunkvortrag, der neue Forschungsergebnisse an der Grenze von belebter und unbelebter Natur behandelte, sprach im Rundfunk der weltbekannte Hormonforscher Prof. Dr. Butenandt, über den Stand der Virusforschung. Der Virusforschung ist der Nachweis gelungen, daß der Erreger der Maul- und Klauenseuche kein Lebewesen sondern ein Eiweißstoff ist. Nachdem der Erreger bestimmter Pflanzentrancheien — z. B. das sogenannte Tabak-Mosaikvirus — vor einiger Zeit ebenfalls als kristallisierbarer Eiweißstoff chemisch rein gewonnen werden konnte, ist nunmehr auch für Viren, die Tiere und Menschen befallen, der entscheidende Nachweis gelungen. Ferner konnte eine außerordentliche Ähnlichkeit zwischen Größe und chemischem Bau der Viren und der kleinsten Erbtäger, der Gene, festgestellt werden. Eine Entdeckung, die für die Erbforschung in Zukunft große Bedeutung haben wird.

Berlin, 16. April. Der Reichsminister für
Sollsausschüttung und Propaganda hat den Staats-
chauspieler Professor Wolfgang Liebeneiner
zum Produktionschef der Ufa-Film-
kunst (GmbH.) berufen. Professor Liebeneiner
wird damit in Zukunft seine Hauptarbeit der
deutschen Film widmen. Zu seinem Stellvertreter
und Firmenchef der Ufa wurde Dr. Heinrich
Fahnenstiel, der bisherige Produktionschef der Berlin
Ufa-Film-GmbH., berufen. Der bisherige Produk-
tionschef der Ufa, Otto Heinz Fahn, übernimmt
eine künstlerische Leitung der Berlin Ufa-Film GmbH.

Modernes Theater, Eberfeld, Ufa-Palast, Barmen.
Die beiden Sauter haben bereits am Dienstag einen neuen Film aufgelegt, und die „Zemmerlebe“ ist auch schon uns schon am Mittwoch eingehender besprochen worden. Man hat wirklich seine Freude an diesen liebenswürdigen Werf. — **Capitol, Eberfeld, Ufa-Palast, Barmen.** Der spanische Kriminalfilm „5000 Marz Verlohnung“ steht ebenfalls schon seit Dienstag auf dem Programm und bewegt sich in der Richtung eines Kriminalfilms in die verantwortliche Arbeit der Kriminalpolizei tau. — **Umburg, Barmen, Apollo, Eberfeld.** Auch auf den netten Film „Weiße Wälder“ mit seiner liebevollen Zeichnung des Kleinstadtlebens haben wir bereits verwiesen. — **Eben, Eberfeld.** Der große Ufa-Film „Der Schatzgräber“, „Das mich lieb“ mit Marita Hoff verleiht eine Angenehmkeit nicht. Er muß deshalb noch eine weitere Woche gezeigt werden. — **Union, Eberfeld.** Der Film „Der Mann und die Tiere“, kein Wunder, Autoren wissen dieses beliebte Thema immer wieder neuen Abwandlungen herauszubringen. — **Monopol, Eberfeld.** „Ge man Gemannan wird“ — das ist ein weiterer Beis, besonders wenn ein sonst ganz geheimer Mann mit allen Ecken einer schönen Frau zusamkome. — **Barmen.** Der Jorandusfilm „Zemais“ laßt noch einen Eindruck aufkommen. Er war sehr für dieses Haus ein ganz großer Erfolg. — **Alhambra, Barmen.** Ein hübsches Kab- und Haus-Spiel um die Liebe führt den Film „Trau nach Maß“ vor, in dem Zena Rosenblatt in einer Doppelrolle den geliebten Mann auf verurteilende Weise zur Vernunft bringt. — **Gasia, Barmen.** Die „Verführung gegen Marco“ läßt eine Jena von Italien großer Bergarbeitel wieder auf dem Ausstand und die neue Film „Der letzte Zigeuner“ in der Ufa-Palast Theater. — **Schwinitz.** Von Jena auf Welt laucht „Der Tiger von Ghnapur“ wieder auf und finden, das Land der tausend Wunder, steht im Mittelpunkt eines buntesten Gelebens. Auch Jomps Film sind ein danbares Publikum.

Ihre Verlobung geben bekannt: Dipl.-Chem. Ursel Leckebusch, Siegfried Grüssler, 44 Hauptmannstr., der Waisen 4 u. Adjut. Wuppertal-Nachstr. (Haus Lindenhof), Berlin-Wilmersdorf (Kaiserstraße 188), den 26. 4. 1943.

Wir haben uns verlobt: Ruth von Chmielewski, Paul Scholtes, z. Zt. im Felde. Wuppertal-E., Neue Gerstenstraße 9, den 16. 4. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Bohnen, Karl-Heinz Immig, Wuppertal-Crbg., Bielefeld, den 17. 4. 1943.

Wir haben uns verlobt: Gerda Hermann, Kurt Eigemann, z. Zt. im Felde. Wuppertal-E., Simonstr. 51 b, den 12. 4. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liselotte Mierke, Dr. med. Fritz Schroeder, Oberarzt d. Res., z. Zt. im Osten. Stettin (Bogenhagenstr. 4), Wuppertal-B., Josef-Haydnstr. 21, im April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Werner Busse, Hauptwachtm., in ein. Flakbatt., z. Zt. im Felde; Gretel Busse geb. Lohr, Wuppertal-E., Güerickeweg 28, 20. 4. 43. Trauung: 14. 45 Uhr Christus-Kirche.

Unsere kleine Evelyn ist angekommen. In dankbarer Freude: Eva-Maria Kammann geb. Fey; Ernst Kammann, Wuppertal-B. (Schwarzenstr. 6, z. Zt. Privatklinik Schubertstr.), den 16. 4. 1943. 6530a

Barbara. — Dankbar und glücklich zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. Elly Scheel geb. Mombächer, Walter Scheel, z. Zt. im Felde. Wuppertal (z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), den 14. 4. 1943.

Gabriele, 14. 4. 1943. — Glückliche und dankbare zeigen wir die Geburt eines kräftigen Töchterchens an. Margret Herold geb. Wormstall, Dr.-Ing. Carl Claus Herold, z. Zt. Wehrm. Düsseldorf (Herdstr. 63, z. Zt. St.-Josefs-Hospital privat, Wuppertal-E.).

Ingrid. — Dankbar und stolz geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes bekannt. Gerda Trappmann geb. Vieregge; Erich Trappmann, z. Zt. im Osten. Wuppertal-E. (Kühnstr. 16, z. Zt. Privatklinik, Münster 1. W., Annette-von-Droste-Hülshoff-Allee).

Im Kampf ums Leben ist mein geliebter, herzenguter und treusorgender Mann, der glückliche Vater meines kleinen Jungen, unser guter, treuer Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Nefte und Vetter

Helmi Schopen
Oberfeldwebel u. Zugführer in einem Grenadier-Regt., in d. Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern u. d. Auszeichnung „Teilnehmer an den Feldzügen in Polen und im Westen am 13. März 26jährig, nach Gottes Willen im Osten vor dem Feinde geblieben ist. Sein Oberleutnant schrieb uns: Er hat immer mit viel versagendem Humor seine Leute zum Angriff geführt. Sein Wahlspruch war: Ich muß sterben, daß ihr leben könnt.

In unsagbarem Schmerz: G. Schopen und Frau, Helene geb. Schmitz; Otto Schneider und Frau, Helene geb. Schopen und Anverwandte.

Wuppertal-B. (Wichlinghauser Str. 19); Hugelmar und Rheydt.

Hochamt 4. Mai, 8 Uhr, St.-Johann-Baptist-Kirche, Oberbarmen. 66877

Hart und schwer traf uns das Schicksal. Unser einziger, herzenguter, lebensfroher Sohn, mein geliebter Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Wolfgang Liedel
Uffz., in d. E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz., des Verwundetenabz., d. Ostmed., des Krimschlusses u. d. Auszsch. mußte am 25. 3. 43 in den Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von nicht ganz 23 Jahren hingeben. Er starb einen Tag nach seiner schweren Verwundung und wurde auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren bestattet. — In tiefem Leid:

Hermann Liedel u. Frau Marg. geb. Becker; Helga Liedel; Frau Ww. Friedr. Becker und Anverwandte.

Wuppertal-B., Ludendorffstr. 195, 14. 4. 43

Schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Werner Kurz
Obergefreiter in einem Art.-Regt., Inhaber der Ostmedaille

in einem Feldlazarett infolge seiner Verwundung, die er am 22. 3. 43 erhielt, am Tage später sein junges Leben im Alter von 23 Jahren lassen mußte. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Wer ihn mit seinem sonnigen Wesen kannte, kann auch unseren Schmerz verstehen. In tiefer Trauer:

Anton Kurz u. Frau Ida geb. Block; die Geschwister und alle übrigen Angehörigen.

Wuppertal-B., Langbardenstr. 14, 15. 4. 43

Unsagbar schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht von dem Heldentode unseres geliebten, stets um uns besorgten, ältesten Sohnes, unseres guten Bruders, meines lieben Enkels, unseres guten Nefen und Veters

Otto Gouder de Beauregard
Y 14. 9. 1922.

Er kehrte von einer Feindfahrt nicht mehr zurück. Durch seine große Liebe zu uns, seinen Frohsinn und seine unermüdete Regsamkeit, gepaart mit hohem Pflichtgefühl, hat er uns nur Freude bereitet. Für uns lebt er weiter mit der Liebe, mit der er uns immer umgab. Um stille Teilnahme an unserem schweren Verlust und ein andächtiges Gebet für den lieben Gefallenen bitten im Namen aller Angehörigen:

Hubert Gouder de Beauregard sen. u. Frau Clara geb. Herbeck.

Wuppertal-B., Krautstr. 66a, 16. 4. 1943.

Seelenamt 20. 4. (10) Uhr Pfarrkirche St. Elisabeth, Heckinghausen.

Wir betrauern mit der Familie den Verlust eines fleißigen, pflichttreuen und lieben Arbeitskameraden.

364-11d
Friedrich Ertel u. Sohn, Wuppertal.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß unser geliebter, stets um uns besorgter, guter Bruder, Onkel, Nefte und Vetter, mein lieber Bräutigam

Kdri Eicker
Granadier

bei Charkow am 17. März in treuer Pflichterfüllung im Alter von 20 Jahren einen Tag nach seinem Geburtstag, gefallen ist. Gottes Wille ist geschehen, wir hoffen auf ein Wiedersehen.

In stiller Trauer: Frau Maria Eicker geb. Hüsgen; Hans-Günther Eicker; Anneliese Mähler als Braut; Familie Hermann Mähler u. Anverwandte.

Wuppertal-Crbg. (Teschensduberg 11), Solingen, Remscheid, Wuppertal-B., 16. 4. 43

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Wiede, Marianne Wiede geb. Holthoff. Bonn (Lotharstr. 156), Wuppertal-B. (An der Ruhmeshalle 5), am 20. 4. 1943.

Wir haben uns vermählt: Claus Caspers, z. Zt. Wehrm., Aurelie Caspers geb. Kämper. Wuppertal-B., Reppkotten 1. den 19. 4. 1943. 12108

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Rathelner, Anny Rathelner geb. Radeke. Wuppertal-E. (z. Zt. im Felde), Hildesheim (v. Voigts-Rhetz-Str. 14), 18. 4. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Carl Heinz Schlebeck, z. Zt. Wehrm., u. Frau Liselotte Schlebeck geb. Schiele. Zinnowitz auf Usedom, Kirchstr. 2, 17. 4. 1943.

Joachim-Werner. — Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Edith Bergmann geb. Frese; Heinz Bergmann, Wuppertal-B. (Ehrenstraße 10, z. Zt. Klinik Fischertal 67), den 17. 4. 1943.

Unsere kleine Evelyn ist angekommen. In dankbarer Freude: Eva-Maria Kammann geb. Fey; Ernst Kammann, Wuppertal-B. (Schwarzenstr. 6, z. Zt. Privatklinik Schubertstr.), den 16. 4. 1943. 6530a

Barbara. — Dankbar und glücklich zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. Elly Scheel geb. Mombächer, Walter Scheel, z. Zt. im Felde. Wuppertal (z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), den 14. 4. 1943.

Gabriele, 14. 4. 1943. — Glückliche und dankbare zeigen wir die Geburt eines kräftigen Töchterchens an. Margret Herold geb. Wormstall, Dr.-Ing. Carl Claus Herold, z. Zt. Wehrm. Düsseldorf (Herdstr. 63, z. Zt. St.-Josefs-Hospital privat, Wuppertal-E.).

Ingrid. — Dankbar und stolz geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes bekannt. Gerda Trappmann geb. Vieregge; Erich Trappmann, z. Zt. im Osten. Wuppertal-E. (Kühnstr. 16, z. Zt. Privatklinik, Münster 1. W., Annette-von-Droste-Hülshoff-Allee).

Im Kampf ums Leben ist mein geliebter, herzenguter und treusorgender Mann, der glückliche Vater meines kleinen Jungen, unser guter, treuer Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Nefte und Vetter

Harold Brödel
Unteroffizier und Flugzeugführer

Sein Leben war nur Sorge und Liebe um uns. An sich dachte er nie. Er hat uns nur immer Freude bereitet. Wir werden ihn nie vergessen. Auch er starb den Helden für Vaterland und wurde am 12. April mit militärischen Ehren beigesetzt.

In tiefem, unsagbarem Leid: Marianne Brödel geb. Kleid u. Söhnchen Harold; Hans Brödel u. Frau Agnes geb. Honickel; Hans Brödel Jr., Rolf Brödel, z. Zt. Kriegsmarin; Emil Kleid u. Frau, Anna geb. Winterling und alle Anverwandten.

Wuppertal-E., Prinzenstr. 2, z. Zt. am Engelberg 4 u. Obergrünwaldstr. 19, Oberhausen, Stuttgart.

Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der liebe, gute Vati meines einzigen Söhnchens, mein geliebter, einziger Sohn, unser lieber, guter Schwiegersohn, Nefte, Vetter und Kamerad

Alexander Hering
Granadier

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens und SA-Sportabzeichens

kurz vor seinem 34. Geburtstag, am 4. Februar sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung in einem Gefecht im Osten fürs Vaterland hingab. Alle, die ihn kannten, verstehen unseren Schmerz.

In tiefer Trauer: Frau Alexander Hering, Emma geb. Hubert; Günter Hering; Frau Anna Jahn, verw. Hering, geb. Berg; Fritz Hubert und Frau, Berta geb. Schachtel und Anverwandte.

W.-Barmen, Schwelm, Milpe, Frankfurt, Berlin, Kassel, Solde, den 12. 4. 1943.

Wir betrauern mit der Familie den Verlust eines treuen Gefolgsgenossen, eines geliebten Kameraden.

6523a
Firma Hermann Kluge.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Karl Schwagenscheidt
Sanitäts-Gefreiter

im Alter von beinahe 34 Jahren im Osten am 1. 4. 43 den Heldenruf fand.

In tiefer Trauer: Frau Anne Schwagenscheidt geb. Schüttenhagen; Söhnchen Horst-Peter; Wilh. Schwagenscheidt u. Frau Helene geb. Schrepper; Karl Borgmann u. Frau Klara geb. Schwagenscheidt; Wern. Schwagenscheidt u. Frau Irene geb. Büschenschütz; Frau Ww. Anna Schüttenhagen.

Essen, z. Zt. Pettenkoferstr. 11, Wuppertal-E., Uellendahlstr. 138, 14. 4. 1943.

Heute erhielten wir durch seinen Oberleutnant und Kompaniechef die tieftraurige, noch unvollständige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, mein treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Stricker
Soldat

im Osten durch eine schwere Krankheit am 1. 4. im Alter von beinahe 43 Jahren sein Leben lassen mußte. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten mit militärischen Ehren beigesetzt.

In stiller Trauer: Frau Greta Stricker geb. Otte; Ww. Friedr. Dübekropp verw. Stricker; Familie Friedr. Otte; Geschwister und Verwandte.

Wuppertal-E., Frankenstr. 13, 15. 4. 43

In dieser Nacht gegen 1 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser guter Bruder und Onkel

Engelbert Herhahn
im 76. Lebensjahre. — Im Namen der Hinterbliebenen: Edmund Herhahn.

Wuppertal-B., Adol-Hitterstr. 491, Berlin-Zehlendorf, Stuttgart, Warendorf, Essen, Dortmund, den 16. 4. 1943.

Exequien 19. 4. morgens um 7.45 Uhr, Pfarrkirche St. Antonius-Beerdigung am gleichen Tage, 14.30 Uhr, ab Kapelle Städt. Krankenhaus Wuppertal-B. Kranzspend. zur Krankenhauskapelle erbitten.

Auch wir werden unserem früheren, langjährigen Prokuristen ein ehrendes Andenken bewahren.

51411-12
Firma Edmund Herhahn, Elektro-Verk., Wuppertal-B.

In der Nacht vom 9. auf 10. 3. 1943 verschied in München infolge des britischen Luftangriffs mein geliebter, guter Elterner, mein lieber, einziger Bruder, unsere liebe Schwester, Schwager und Nefte sowie Tante, Onkel und Vetter

Herbert Brünninghaus
im Alter von 49 Jahren.

Julie Brünninghaus
geb. Reinecke

im Alter von 47 Jahren.

Siegfried Brünninghaus
im Alter von 14 Jahren.

In tiefem Schmerz: Herbert Brünninghaus, z. Zt. im Osten; im Namen aller übrigen Hinterbliebenen: Adolf Otto u. Frau Emmy geb. Reinecke.

Wuppertal-E., Oberstr. 17, München, Berlin, Düsseldorf, Köln, Litterscheid.

Die Einäscherung hat am 19. 3. in München, die Beisetzung hier in aller Stille stattgefunden.

Gestern abend entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch ganz unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Schmitz
im Alter von 52 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Lisa Schmitz geb. Klopffmann; Walter und Hildegard Schmitz.

Wuppertal, Vogelsaue 42, den 16. 4. 1943.

Einäscherung 20. 4., 15 Uhr, Krematorium Hagen-Deister. Beisetzung der Urne in aller Stille. Kranzspenden dankend verbeten.

Auch wir betrauern den Verlust eines uns lieb gewordenen und treuen Mitarbeiters. Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Peter Schmitt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute vormittag meinen lieben, treuen Mann, unseren herzenguten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel

Ludwig Weiß
nach einem gesegneten Leben im Alter von bald 70 Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen. — Um stille Teilnahme bitten:

Frau Ludwig Weiß Berta geb. Kortenhof nebst Kindern und Anverwandten.

Wuppertal-E., Hombüchel 59, 15. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Höchst. Kranzspenden zum Friedhof erbitten.

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Jochemich
im Alter von fast 69 Jahren. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Kollin geb. Jochemich; Julius Kollin; Alfred Koch nebst Anverw. Wuppertal-E., Schleswigerstr. 62/72, Hamburg.

Beerdigung 19. 4. 43, 16 Uhr, ab Kapelle Friedhof Brechtchen. Kranzspenden zum Friedhof erbitten.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und bewährten Arbeitskameraden. Bernhard Fink, Wuppertal-B.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss entschlief heute morgen 9 Uhr plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter, treuer Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Großvater, mein lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Mühlenmeister sen.
im Alter von 70 Jahren. — In stiller Trauer:

Frau Karl Mühlenmeister Anna geb. Trauer; Karl Mühlenmeister Jr. u. Frau Else geb. Stoffel; Missionar Wilhelm Link u. Frau Klara geb. Mühlenmeister und 3 Enkelkinder.

Wuppertal-Küllenhahn, am Burgholz 18, Wuppertal-Crbg., Gütersloh, 16. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 15 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Wuppertal-Crbg.

Wir beklagen den Verlust eines treuen und langjährigen Arbeitskameraden.

Firma Wörder & Pandel, Wuppertal-Küllenhahn. 51412

Heute früh halb 1 Uhr erlöst Gott unser innigst geliebte, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegerschwägerin, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Friedrich Blecker
Therese geb. Kimpel

durch einen sanften Tod von ihrem langen, mit größter Geduld ertragenen Leiden. Sie starb im Alter von 56 Jahren im festen Glauben an ihren Erlöser und ist nun wieder vereint mit ihrem Gatten, der ihr vor 18 Monaten im Tode voranging. — In tiefer Trauer:

Else Schönnen geb. Blecker; Hanne-Helene Krause geb. Blecker; Alfons Schönnen, z. Zt. im Felde; Hugo Krause, z. Zt. im Felde; Rosemarie, Bernd, Henner als Enkelkinder.

Wuppertal-Crbg., Herichhauserstr. 50, Wuppertal-B., den 15. 4. 1943.

Beerdigung 19. 4., 15 Uhr, ab Leichenhalle ref. Friedhof. Kranzspenden erbitten wir zur Leichenhalle.

Heute in der Frühe ging nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigst geliebte Frau, unsere uns unvergeßliche, liebe Tochter, unsere einzige Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Alfred Schrichen
Hildegard geb. Holtkamp

im blühenden Alter von 37 Jahren.

Gott dem Allmächtigen, dem Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, gestern mittag 1 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegerschwäger, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Löwer d. Ae.
aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Er starb unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Geschwister: Emil Löwer Jr. Wuppertal-B., Feldstr. 47, 16. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 16.30 Uhr, ab Kapelle Friedhof Bartholomäustr. 66971

Aus einem Leben, erfüllt von treuester Liebe für die Irgenden und ihre Mitmenschen, voller Güte und Selbstlosigkeit, rief die göttliche Vorsehung heute unsere teuerste, heiligste Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwiegerschwägerin, Schwägerin, Tante, Kusine und Großtante

die Witwe des Prof. Dr. Jacob Unger
Anna geb. Menzen

heim in ihr ewiges Reich. Sie starb, versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche, nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Krankenlager, im 85. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Frau Lini Blum geb. Unger; Studentin Robert Blum; Annemarie Blum; Ferdinande Blum.

Wuppertal-E., Neue Gerstenstr. 13, Wiesbaden, Frankfurt a. Main-Escherheim, Essen, Köln, den 15. 4. 1943.

Exequien 21. 4. (10) Uhr Pfarrkirche St. Sulpitius. Beerdigung am gleichen Tage, 14.30 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Exequien in Köln im St. Agnes 27. 4. (9) Uhr. Kranzspenden zum Friedhof erbitten.

Heute 14.15 Uhr nahm der Herr unsere liebe, immer treusorgende Mutter, Schwiegerschwägerin, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Arnold Kremer
Marianne geb. Vestert

im Alter von beinahe 89 Jahren infolge Altersschwäche zu sich in sein Reich. Sie war Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold.

In tiefer Trauer: Arnold Kremer und Frau Trude geb. Stäger; Ernst Weiß und Frau Malilde geb. Kremer; Albert Schröder und Frau Maria geb. Kremer; August Kraus; Hubert Dahmen u. Frau Paula geb. Kremer; Wilhelm Kraus u. Frau Ida geb. Kremer; Paul Krzywinski u. Frau Frieda geb. Kremer; Walter Kremer u. Frau Marg. geb. Mähler; 12 Enkel und 10 Urenkel.

Wuppertal, Hesselberg 52, Bautzen, Hattungen, den 16. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 16.15 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof. Kranzspenden zum Friedhofskapelle erbitten.

Heute mittag 12.15 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegerschwägerin, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ww. Emil Peitz
Elisabeth geb. von der Burg, in d. Ehrenkreuz der deutschen Mutter

im Alter von beinahe 78 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen: Wuppertal, am Thurn 24, den 16. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 14 Uhr, evgl. Friedhof Wuppertal-Sonn. Kranzspenden erbitten wir zum Friedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute meine herzengute Frau, unser liebes Mütterlein, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Topel
Johanne geb. Vogel

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer: Fritz Topel u. Angh. Wuppertal-E., Wern-Hanemannstr. 26, 17. 4. 43.

Beerdigung 20. 4., 15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Höchst. — Kranzspenden zum Friedhof erbitten.

Heute morgen 2.15 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere herzengute, sonnige Mutter, Schwiegerschwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paul Hackenberg
Hulda geb. Wildtberger

im Alter von 58 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Paul Hackenberg d. Ae.; Paul Hackenberg d. J. u. Frau Anne geb. Wüster; Albert Mündel u. Frau Grete geb. Hackenberg; Erich Mahrmann u. Frau Addy geb. Hackenberg; Robert Rübenstrunk, z. Zt. Wehrm., u. Frau Hilde geb. Hackenberg; Horst Hackenberg; Hans Brukmann als Bräutigam, z. Zt. Wehrmacht; 3 Enkelkinder und Anverwandte.

Wuppertal-B., Langerfelderstr. 21, Wuppertal-Lgd., Düsseldorf, Ludwigs-hafen, Gevelsberg, den 16. 4. 1943.

Beerdigung Dienstag 16 Uhr Friedhofskapelle Norrenberg. 78-38d

Unsere gute Mutter, Schwiegerschwägerin und treue Schwester, Schwägerin und Tante, meine verehrte Arbeitsgefährtin

Frau Otto Kämper
Anna geb. Pöhne

ist im Alter von nahezu 68 Jahren am 16. 4. 1943 in Veerl im Oberbergischen, wo sie Linderung von einem schweren Leiden suchte, im festen Glauben an ihren Erlöser von uns gegangen. In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Otto Kämper, z. Zt. im Osten, u. Frau Liselotte geb. Weisbach; Hans Kämper u. Frau Hilde geb. Kämper; Manfred Kämper als Enkel; Dorothea Pradella als treue Stütze.

Wuppertal-B., Stahlstr. 21, 17. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Friedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Kranzspenden zum Friedhofskap. erbitten.

Wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust der Heimgewandenen. 66991

Sommer & Kämper G. m. b. H.

Gestern mittag 1 Uhr entschlief plötzlich durch Schlaganfall unsere liebe Mutter, Schwiegerschwägerin, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Franz Ritz
verw. Schardt, geb. Schmitz

im Alter von beinahe 73 Jahren. Um ein stilles Gedenken bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Kinder und Anverwandten. Wuppertal-E., Steinbeck 35 I, Wuppertal-B., den 17. 4. 1943.

Beerdigung 20. 4., 10.45 Uhr, Friedhof am Brechtchen. 675

Heute mittag 12.30 Uhr entschlief sanft und gottgergeben infolge eines Herzschlages unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frl. Anna Erbschloe
im Alter von 68 Jahren. — In tiefer Trauer:

August Wüster und Frau Berta geb. Erbschloe; Ww. Heinrich Diekmeyer Emma geb. Erbschloe und Anverwandte.

Wuppertal-B., Hirschstr. 47, Ibbendüren, den 15. 4. 1943.

Beerdigung